

Südkurier vom 29.04.2004

## Ohne befahrbare Straße Kaffee-Projekt gefährdet



||

Schopfheim (mj) Es war ganz bewusst eine Gruppe von Spezialisten, die sich vom 19. bis 31. März auf den Weg nach Dikome (Kamerun) machte, denn es gilt, spezielle Probleme in den Griff zu bekommen. In Bakumba wurde eine Turbine samt Generator und vor allem Schaltanlage zur Stromerzeugung wieder flott gemacht. Zur Gruppe gehörten in erster Linie Ingenieure, Stromspezialisten, Bauunternehmer: Klaus Fleck (Schopfheim), Michael Thater (Wehr), Rüdiger Burkhardt (Landratsamt Lörrach), Jürgen Fleck (Waiblingen), Wilfried Blum (Schopfheim), Richard Renz (Aitern), Franz-Josef Wolf, Joachim Lange (Schopfheim), Gerd Arzet (Maulburg) und Silvia Fricker (Schopfheim).

Helfried Heidler, der sich federführend um das Dikome-Kaffeeprojekt kümmert, aber diesmal nicht mit nach Kamerun konnte, zeigte Bilder von der Reise. Derzeit wird gerade die Hochphase der Trockenzeit genutzt, um eine Brücke von Grund auf zu reparieren. Die Eckpfeiler und der Mittelposten stehen bereits, bis Ende Mai, so die Hoffnung, soll die Brücke fertig sein. Der Rotary-Club trägt 80 Prozent der Kosten von insgesamt rund 50000 Euro. Während der Regenzeit wäre das Arbeiten im reißenden Fluss lebensgefährlich, sagte Klaus Fleck.

Weit mehr zu schaffen machen im Distrikt Dikome die Straßenverhältnisse. Während der Regenperiode versinken die

Fahrzeuge im Schlamm, auch zur Trockenzeit kommen die Jeeps nur im Schrittempo voran. Für 40 Kilometer braucht ein Reisender sechs Stunden. Die schlechten Transportwege machen Arbeiten wie den Brückenbau über alle Maßen teuer, erzählte Klaus Fleck. Denn eine Fuhre Sand oder Zement wiegt etwa eine halbe Tonne, mehr lassen die Straßen nicht zu und koste dann rund 300 Euro. Es gebe keinen Kies, nur Sand und Steine, die vor Ort von Hand zertrümmert werden. Die mühselige Arbeit wird pro Schüssel Bruchsteine bezahlt. Trotz einfachster Bedingungen werde ordentliche Arbeit geleistet.

Das größte Anliegen der Kameruner ist eine fahrtüchtige Straße. Die Expertengruppe hat die 40 Kilometer lange Piste als wesentliche Verbindung im Distrikt Dikome vermessen und Möglichkeiten einer dauerhaften Befestigung geprüft. Die Kleinstbauern werden ihre Produkte, vorweg den Kaffee, auf offiziellen Wegen nicht mehr los, weil niemand mehr die unwegsame Piste benutzen und die Dörfer anfahren will. Mühsam werde der Kaffee auf dem Kopf zur Sammelstelle nach Bakumba getragen. Ohne Verbindungsstraßen sei das Kaffeeprojekt ernsthaft gefährdet, sagte Helfried Heidler. Der Verein zur Förderung der Kleinbauern-Cooperative in Dikome stehe immerhin für 5000 Menschen ein, die ihr Einkommen über den direkt vermarkteten Kaffee verdienen.

Rund 300000 Euro würde es kosten, die Straße samt Entwässerungssystemen und sieben Brücken in Stand zu setzen. Zunächst müssen die Behörden in Kamerun ihr Einverständnis geben, dann können Zuschussmöglichkeiten aus dem Fond Entwicklungshilfe geklärt werden. In einer Art Bürgerversammlung sei zugesichert worden, dass aus den beteiligten Dörfern je rund 50 Männer für das auf fünf Jahre angelegte Projekt für die Arbeiten gestellt werden. Finanziell tragen die Menschen insofern zur Realisierung bei, als künftig pro Jahr für die Wasserentnahme ein erschwinglicher Obolus entrichtet wird, der in Landeswährung den Kosten eines Bieres entspricht. Mehr ist finanziell nicht drin.